



Ausstellung mit Stacheldraht: Für die Künstlerin geht es nach eigener Aussage um „Emotionalisierung“.



Dieser Gedenkstein in Sobibór erinnert an Frida Hecht, die als Tochter eines Niederländers in Herford aufgewachsen ist.

Raphaela Kula blickt in den zerbrochenen Spiegel. Die Künstlerin will den Ausstellungsbesucher so mit sich selbst konfrontieren. Heute um 19 Uhr wird die Ausstellung eröffnet. Foto: Horstmann

Die „vergessenen“ Vernichtungslager

Gedenkstätte Zellentrakt: Ausstellung über Aktion Reinhardt – Raphaella Kula kuratiert

Von Hartmut Horstmann

Herford (HK). Ein Porträt der Jüdin Frida Hecht ist nicht überliefert – wohl aber ein Schriftstück. Und so hält die Bielefelder Künstlerin Raphaella Kula die Erinnerung an die im KZ ermordete Frau aus Herford mittels ihrer Handschrift wach – zu sehen in der neuen Zellentrakt-Ausstellung, die heute eröffnet wird.

„Sie kamen ins Ghetto und gingen ins Unbekannte“: Diesen Titel trägt die Ausstellung in der Gedenkstätte, in der es um die „Aktion Reinhardt“ und die „vergessenen“ Vernichtungslager Belzec, Sobibór und Treblinka geht. Um dem Schrecken ein Gesicht zu geben, um Emotionen zu erzeugen, hat die Bielefelderin Raphaella Kula die Ausstellung der Gedenkstätte Majdanek künstlerisch angereichert.

Die Aktion Reinhardt bezeichnet die systematische Ermordung aller Juden, die in den fünf Distrikten des Generalgouvernements Warschau, Lublin, Radom, Krakau und Lwow lebten. Dem nationalsozialistischen Mordprogramm fielen im Laufe von nur anderthalb Jahren fast zwei Millionen Menschen zum Opfer. Fast alle ermordeten Juden stammten aus dem deutsch besetzten Polen. Teilweise kamen sie aber auch aus dem Deutschen Reich oder zum Beispiel aus den Niederlanden.

Exemplarisch wäre hier Frida Hecht zu nennen, die 1888 in Herford geboren wurde. Ihr Vater stammte aus Zwolle, daher hatte sie die niederländische Staatsbürgerschaft. Im Jahr 1940 versuchte sich Frida Hecht in Amsterdam in Sicherheit zu bringen – vergebens. Unter deutscher Besatzung wurde sie inhaftiert, es folgte im

Mai 1943 die Deportation ins Vernichtungslager Sobibór.

Das historische Material und die Schautafeln hat die Gedenkstätte Majdanek zur Verfügung gestellt. Um die Präsentation kümmern sich die Bielefelder Künstlerin Raphaella Kula und ihr Partner Fritz Bornemeyer. Seit vielen Jahren beschäftigen sie sich mit der NS-Geschichte, haben mit zahlreichen Zeitzeugen gesprochen und Orte der Verbrechen besucht. Kula war auch an der Konzeption einer Gedenkallee in Sobibór beteiligt. Dort erinnern Steine an das Schicksal der Opfer – auch Frida Hecht findet Erwähnung.

In der Ausstellung besonders auffällig sind die zerbrochenen Spiegel, die den Ausstellungsbesucher mit sich selbst konfrontieren sollen. Auch wenn es sich bei der Gedenkstätte im Zellentrakt um einen geschützten Raum han-

delt, bewegt sich der Besucher nicht in einer heilen Welt. Dass der zersplitterte Spiegel nicht den Holocaust ausdrücken kann, weiß die Bielefelderin. Ihr gehe es um Annäherung. Und die vergrößerte Handschrift Frida Hechts, die an

einer Rolle im Raum hängt, soll den Opfern Individualität verleihen. Wenn schon kein Porträt überliefert ist, sorgen andere biographische Spuren für das, was Raphaella Kula als „Emotionalisierung“ bezeichnet.

Eröffnung und Buchvorstellung

Die Ausstellung in der Gedenkstätte Zellentrakt wird an diesem Freitag um 19 Uhr eröffnet. Die Künstlerin Raphaella Kula führt dabei durch die von ihr konzipierte Ausstellung, die bis zum 28. Juni gezeigt wird. Die Gedenkstätte im Keller des Herforder Rathauses ist samstags und sonntags von 14 bis 16 Uhr geöffnet. Weitere Termine sind nach Vereinbarung möglich unter Tel. 05221/189257.

Zu der Ausstellung gehört ein umfangreiches Rahmenprogramm. Dieses beginnt am 7. Februar mit einer Lesung des Autoren Steffen Hänchen. Er stellt sein 2018 erschienen Buch vor: „Das Transitghetto Izbica im System des Holocaust.“ Der Autor habe sich mit einer „bisher kaum bekannten Phase des deutschen Mords an den Juden beschäftigt“, heißt es in der Einladung.